

Arendt über Macht und Gewalt¹

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells „Animal Farm“ verstehen - Ein Lehr-Lern-Material ab Klassenstufe 9

Falk Bornmüller (Halle-Wittenberg)

Problemorientierung

Das Anliegen des vorliegenden Arbeits- und Denkmaterials ist es, die begrifflichen Unterscheidungen von Macht und Gewalt am Beispiel eines Films (phänomenaler Bezug) verständlich zu machen und kritisch zu bewerten. Um diese Unterscheidungen zu verdeutlichen, wird auf die Überlegungen von Hannah Arendt (begrifflich-diskursiver Bezug) zurückgegriffen, die damit die Grundlage der philosophischen Auseinandersetzung mit dem Thema Macht und Gewalt bilden. Die Vorgehensweise ist die einer probeweisen Rekonstruktion des Erzählstrangs von „Animal Farm“ mit den Begrifflichkeiten von Arendt. Dabei soll sich beispielhaft zeigen, ob die konzeptionellen Überlegungen von Arendt für eine Beschreibung des Phänomens des Politischen ‚taugen‘ und inwiefern sie einer differenzierten Kritik unterzogen werden müssen.

Für das ‚Durchspielen‘ der gesamten Sequenz ist ein umfassender Zeitrahmen zu berücksichtigen, dessen Gestaltung jedoch individuell an die Bedingungen und Möglichkeiten für die gemeinsame Arbeit mit einer Lerngruppe angepasst werden kann. Das Material ist über die ausgewählten Szenen des Films bereits grundlegend modular aufgebaut, wodurch sich verschiedene Durchführungsvarianten ergeben: So kann etwa im Rahmen von mehreren Projekttagen die gesamte Sequenz *en bloc* bearbeitet werden; es besteht aber ebenso die Möglichkeit, sich die Szenen und die dazugehörigen Fragestellungen der Reihe nach in einer Philosophie-AG zu erarbeiten oder in eine curriculare Stundensequenz in der Kursstufe zu integrieren. In den Erläuterungen zu den einzelnen Verlaufsschritten werden entsprechende methodische Hinweise zu den Alternativen bei der Bearbeitung von Arbeitsaufgaben gegeben. Das vorliegende Material möchte Anregungen für ein gemeinsames Philosophieren mit Schülerinnen und Schülern (SuS) geben und versteht sich somit als Vorschlag, der nicht mit dem Anspruch an eine erschöpfende Materialsammlung verwechselt werden sollte. Jede Lehrkraft kann und darf nach eigenem professionellem Ermessen und mit Blick auf die jeweilige Lerngruppe sowie die schulorganisatorischen Voraussetzungen variierende Methoden zur Anwendung bringen, weitere Arbeitsblätter erstellen und thematische Anschlüsse entwickeln.

Hannah Arendt hat in ihrem Werk „Macht und Gewalt“ (1970) eine begriffliche Differenzierung und Bestimmung von *Macht* und *Gewalt* (sowie damit zusammenhängend von *Autorität*, *Herrschaft*, *Kraft* und *Stärke*) vorgeschlagen, die zentral für ihr Denken in der politischen Theorie und Philosophie gewesen sind. Insbesondere die Gegenüberstellung der Begriffe *Macht* und *Gewalt* unterscheidet Arendts Konzeptualisierung von anderen Bestimmungen des Machtbegriffs: So versteht etwa Max Weber in seiner berühmten Definition unter Macht „jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“.² In diesem Verständnis wird die Gewalt und vor allem das Gewalttätige in viel stärkerem Maße als integraler und konstituierender Bestandteil des Phänomens der Macht aufgefasst.

¹ Ich danke Birte Klemm, Arne Moritz, Bianca Schreiber, Marie Sinde, Michael Stein und Florian Wobser für ihre hilfreichen Kommentare und Hinweise bei der Erarbeitung dieses Materials.

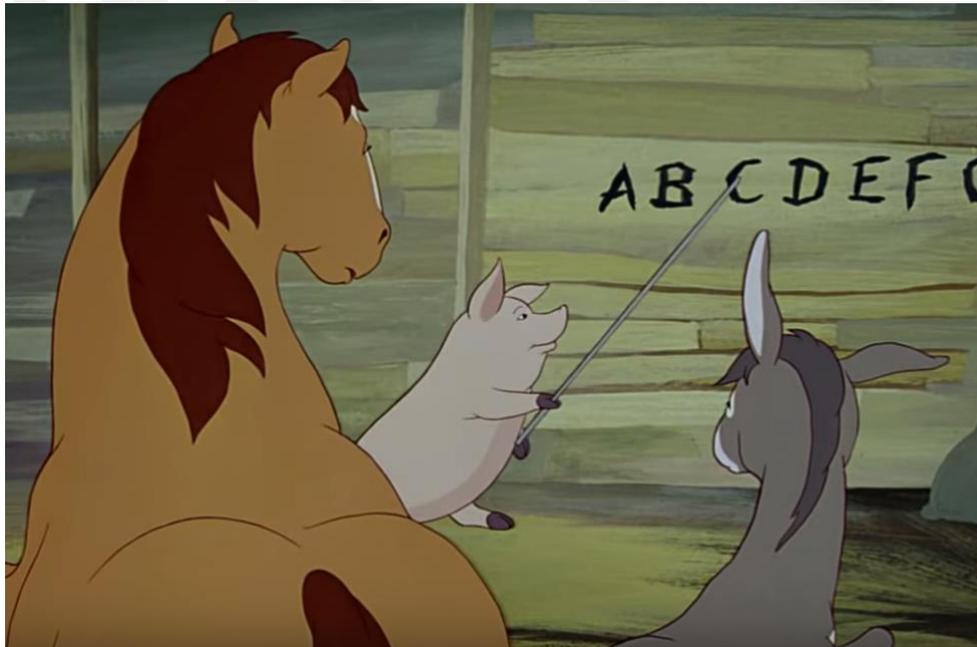
² Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen



Arendt konzentriert sich dagegen in ihrem durchaus originellen und gerade deshalb nicht selbstverständlichen Vorschlag zum einen auf die *Genese*, also die Entstehungsgeschichte von faktisch in Erscheinung tretender Macht, und beurteilt von dort ausgehend zum anderen die normative *Geltung*, also die Legitimation von Machtansprüchen.

Aufbau und Inhalt des Lehr-Lern-Materials

1. Allgemeine Hinweise 3 – 5
 - a) Erschließung des Themas über den Film
 - b) Texte / Arbeitsmaterialien
 - c) Grundbegriffe
2. Die Szenen des Films 5 – 13
 - a) Die Macht der Tiere
 - b) Bildung und Macht (fakultative Ergänzung zur ersten Szene)
 - c) Die Gewalt der Herrschaft oder Das Problem mit der Macht
 - d) Die Macht der Vielen
3. Anhänge / Materialien 14 – 16
 - a) Begriffsexplikationen: Macht / Stärke / Gewalt
 - b) Flipcharts (exemplarisch)



„... einige Tiere waren natürlich schlauer als die anderen.“ Screenshot aus *Animal Farm*

1. Allgemeine Hinweise

a) Erschließung des Themas über den Animationsfilm „Animal Farm“ (1954) nach der gleichnamigen Erzählung von George Orwell (1945)

Für die begriffsbestimmenden Erläuterungen in den Texten Hannah Arendts ist ein stark theoretischer Stil charakteristisch, in welchem kaum mit Beispielen gearbeitet wird, was den verstehenden Zugang für SuS erschwert. Deshalb wird zunächst ein phänomenaler Bezug hergestellt und auf die exemplarische Veranschaulichung durch den Animationsfilm „Animal Farm – Aufstand der Tiere“ (von Joy Batchelor & John Halas) zurückgegriffen.³

Dieser Film, der die 1945 erschienene Erzählung von Orwell in Form einer Fabel visualisiert, eignet sich ebenso wie die literarische Vorlage für die Bearbeitung des Themas, weil es in dieser lehrstückhaften Erzählung zwar um nicht-menschliche Protagonisten geht, die aber, wie in derartigen Parabelerzählungen üblich, sehr deutlich typisch menschliche Charakterzüge und Verhaltensweisen zeigen. Der vorliegende Animationsfilm ermöglicht einen anschaulichen Zugang zum Thema „Macht und Gewalt“, weil aus ihm exemplarische Szenen ausgewählt werden können, in denen sich die Merkmale von Arendts Begriffsbestimmungen am ‚lebendigen Beispiel‘ identifizieren und hinsichtlich ihrer Plausibilität und Anwendbarkeit auf das zu betrachtende Phänomen kritisch überprüfen lassen.

Der Film hat eine Spielzeit von ca. 72 min. Im Verlauf der Sequenz werden zwei bis drei zentrale Szenen des Films gemeinsam angeschaut und bearbeitet. Die SuS können sich den Film entweder vorab in ganzer Länge ansehen oder erhalten von der Lehrkraft zu Beginn eine kurze Übersicht zum Plot des Films.

Verfügbarkeit: auf DVD oder über Streaming-Plattformen wie z.B. Youtube (Achtung: Auch für die Vorführung im Unterricht sind die Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes §§ 60 a-d zu beachten, siehe dazu ausführlich: <http://www.gesetze-im-internet.de/urhg/>)

Didaktischer Kommentar zum Philosophieren mit Filmen:

Die Arbeit mit Filmen im Unterricht und überhaupt das Philosophieren mit Filmen hat mehrere, auch didaktisch bedeutsame Vorzüge: Zwar sehen alle Beteiligten denselben Film, jedoch wird jede/r aufgrund der dichten und synästhetisch reichhaltigen Anschauung jeweils besondere Aspekte wahrnehmen und für wichtig erachten, weil die jeweiligen Vorstellungen, Vorkenntnisse bzw. Vorurteile und Erwartungen sich bei den Zuschauern unterscheiden. Im didaktisch-pädagogischen Aufbau einer Sequenz über einen (und mit einem) Film ist deshalb das gemeinsame, verständigungssichernde und andere Seh-Perspektiven berücksichtigende Gespräch besonders wichtig.

³ Alternativ wäre die Verwendung der neueren Filmadaption „Animal Farm“ (1999, Fernsehfilm von John Stephenson) möglich, in welcher reale Tiere mit Hilfe von Computeranimation ‚zum Sprechen gebracht‘ werden. Dem ‚Spielfilm‘ fehlt allerdings m.E. die Klarheit und Direktheit (und im besten Sinne: Schlichtheit) in der darstellenden Veranschaulichung, mit der sich die Übertragung der begrifflichen Bestimmungen bei Arendt auf konkrete Beispiele umso besser durchführen lässt.



b) Thematische Vorbereitung

Die Texte, in denen Hannah Arendt die Begriffe Macht und Gewalt im Besonderen sowie ihre Überlegungen zum Politischen im Allgemeinen erörtert, sind teils recht umfangreich. Für die Verwendung im Zusammenhang mit dem vorliegenden Lehr-Lern-Material wurden Textauszüge herausgesucht, in denen die wichtigsten Aussagen zum Thema Macht und Gewalt versammelt sind. Diese können zum einen von der Lehrkraft für die eigene Vorbereitung verwendet werden, zum anderen lassen sich daraus einzelne prägnante Abschnitte für die Erstellung von Arbeitsblättern und weiteren Arbeitsmaterialien entnehmen.

- I. Hannah Arendt: Macht und Gewalt (1970). München ²⁶2017, hier insbes. der II. Teil S. 36–58.
- II. Hannah Arendt: Vita activa oder Vom tätigen Leben (1960). Abschnitt 28: Der Erscheinungsraum und das Phänomen der Macht. München ¹⁸2016, S. 251–263.
- III. Hannah Arendt: Denken ohne Geländer. Texte und Briefe. Hrsg. von Heike Bohnet und Klaus Stadler. München 2005:
„II. Zum politischen Denken, 1–6“, S. 74–109 (in diesem Abschnitt sind wichtige Auszüge aus Hannah Arendts „Was ist Politik?“, „Macht und Gewalt“ sowie „Über die Revolution“ versammelt).
- IV. Hannah Arendt: Denktagebuch 1950–1973. Hrsg. von Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann. 2 Bde. München 2002:
Auszüge aus Bd. 1 (S. 160–162, S. 187f., S. 273, S. 345f., S. 372–374) und Bd. 2 (S. 676).

Didaktischer Kommentar zum Umgang mit den Texten:

Die Sequenz kann (aus Schülersicht) weitgehend ohne die Arbeit an Texten von Hannah Arendt durchgeführt werden, denn es geht vorrangig um die Auseinandersetzung mit Begriffen und Gedanken zum Thema „Macht und Gewalt“, die ausgehend von den Erfahrungen der Schülerinnen und Schülern (SuS) und anhand des Films „Animal Farm“ erfolgen soll. Der Vorteil dieser Vorgehensweise besteht in einem anschaulich-phänomenalen Zugang, über den Schritt für Schritt begriffliche Differenzierungen vorgenommen werden können. Zudem sind die SuS ab Klassenstufe 9 bereits aus dem Deutschunterricht mit der Erzählform der Fabel bzw. der Parabel vertraut, in einer weiteren fächerübergreifenden Perspektive haben sie vielleicht sogar schon „Animal Farm“ im Englischunterricht gelesen. Die Lehrkraft kann somit die Komplexität und ‚Tiefe‘ der Differenzierungen dem Niveau der Lerngruppe entsprechend individuell anpassen, um eine begriffliche Klärung zu ermöglichen, die nicht überfordert.

Für die Lehrkraft ist es in der Vorbereitung wichtig, die Texte I.–III. zu kennen, um die zentralen begrifflichen Differenzierungen in die Gesprächsführung einbringen zu können. Falls Interesse daran besteht, mit den SuS an Texten von Hannah Arendt zu arbeiten, dann eignen sich dafür besonders Auszüge aus III. sowie einige der kurzen und prägnanten Notizen Arendts aus dem Denktagebuch, etwa die „Thesen zum Thema Gewalt“ (Bd. II, S. 676) und die Bemerkungen zum Thema „Macht“ (Bd. I, S. 160–162; 187f; 273). In der folgenden Darstellung der Sequenz wird auf die Stellen hingewiesen, an denen sich die Arbeit mit Texten anbietet.



Projekt „Denkwerkstatt“

Über Macht und Gewalt.

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells „Animal Farm“ verstehen
Autor: Dr. Falk Bornmüller (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stehen diese Inhalte unter einer [Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz](#).

c) Grundbegriffe (ausgehend von Hannah Arendt)

Für eine erste Orientierung ist es hilfreich, sich die grundlegenden Begriffe zu vergegenwärtigen, mit denen Hannah Arendt operiert, denn über den Zugang durch den Film werden begriffliche Unterscheidungen entdeckt bzw. aufgedeckt, die im weiteren Verlauf der Sequenz präzisierend zu bestimmen sind, damit sie sich (in kritischer Absicht) auf Arendts Konzeption beziehen lassen:

- Macht
- Gewalt
- Handeln
- Politik
- Freiheit
- Teilung der Macht / Gewaltenteilung ist *nicht* gleichzusetzen mit Machtverlust.
- Gewaltanwendung kann legitim sein, aber auch zu nachhaltigem Machtverlust führen.

Siehe zu diesen Grundbegriffen einleitend das Glossar zum Kurs „Lebensformen des Denkens“ auf dem Blog der Denkwerkstatt (mlu.de/denkwerkstatt). Für eine weitergehende Orientierung ist das Arendt-Handbuch eine verlässliche Quelle:

Wolfgang Heuer (Hrsg.): Arendt-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart 2011, insbesondere Kap. IV „Begriffe und Konzepte“, S. 263–340.

2. Die Szenen des Films

a) Die Macht der Tiere: Erste Szene (ca. 16 min vom Beginn an):



Bauer Jones ist dem Alkohol verfallen. Screenshot aus *Animal Farm*

Schilderung der Zustände auf dem Hof: Bauer Jones ist dem Alkohol verfallen und seine Farm (die ‚Manor Farm‘ – die ‚Herren-Farm‘) verfällt zusehends, wobei die Tiere des Hofes die Leidtragenden des rüden Verhaltens von Jones‘ sind, weil er sich nur ungenügend um sie kümmert. Unter Leitung des ‚alten Majors‘ (eines stattlichen Zuchtebers), der auch ‚der Weise‘ genannt wird, beginnen die Tiere eine gemeinsame Aktion und vertreiben den Bauern von seinem Hof, der fortan als ‚Animal Farm‘ von ihnen selbst in eigener Verantwortung bewirtschaftet wird. Den Versuch einer ‚Rückeroberung‘ des Hofes durch Bauer Jones und andere Menschen können sie erfolgreich, wenn auch mit Verlusten (verletzte und tote Tiere) abwehren.



Die Tiere des Hofes sind wütend. Screenshot aus *Animal Farm*

Als **Aufgaben** zu dieser Filmszene erhalten die Teilnehmenden folgenden Auftrag:

- 1) Schauen Sie sich die Eingangsszene zu ‚Animal Farm‘ genau an. Beschreiben Sie, was in der Szene passiert (kurze Inhaltsangabe) und achten Sie dabei auf die Rollenverteilung sowohl bei den Tieren als auch bei den Menschen (vor allem Bauer Jones)!
- 2) In welchen Momenten der Szene entstehen Macht und Gewalt? Wie und bei wem zeigen sich Macht und Gewalt? Begründen Sie anhand des Szenenausschnitts, weshalb es sich dabei um Macht und Gewalt handelt!

Die Ergebnissicherung des sich anschließenden moderierten Gesprächs über diese ersten Seh-Eindrücke erfolgt z.B. über ein Tafelbild oder ein Flipchart in Form einer Mind-Map, d.h. es werden zu den Seh-Eindrücken zunächst Artikulationen und dazugehörige gedankliche Verbindungen aufgezeichnet. Wahrscheinlich nehmen die SuS bereits in dieser Phase wahr, dass die Schweine („alter Major“ sowie später vor allem ‚Schneeball‘ und ‚Napoleon‘) eine besondere Rolle gegenüber den anderen Tieren einnehmen – diese Beobachtung kann z.B. in einer Gegenüberstellung auf zwei Seiten berücksichtigt werden. Die wesentliche Struktur der Mind-Map sollte sich jedoch an den Beobachtungen zu den Phänomenen *Macht* und *Gewalt* (sowie ggf. auch zu *Autorität*, *Herrschaft* und *Stärke*) orientieren, denn hierüber sollen später die begrifflichen Klärungen für die weitere Auseinandersetzung mit dem *Problem der Macht* gewonnen werden. Entsprechend dem Format der Mind-Map als assoziativ-kreative Methode entsteht damit zunächst zur Orientierung eine ‚gedankliche Landkarte‘, die erste Markierungen und Verweise (z.B. Pfeile) enthält, aber noch keine klare begriffliche Strukturierung darstellt.

In der Arbeit mit Schülergruppen hat sich gezeigt, dass *Macht* und *Gewalt* oft synonym verwendet werden, um die Phänomene im Film zu beschreiben. Dies entspricht einem alltagssprachlichen Gebrauch, bei dem *Macht* oft – aber nicht immer – mit *Gewalt* assoziiert wird. Die SuS haben deshalb zunächst Schwierigkeiten, den im weiteren Verlauf explizierten Ansatz von Arendt zu verstehen: Sie sagt zwar, dass Macht und Gewalt in der politisch-gesellschaftlichen Praxis meist gemeinsam auftreten, sich aber begrifflich sehr klar voneinander unterscheiden lassen. Ein hilfreicher Zwischenschritt in der Erarbeitung der Begrifflichkeit Arendts kann deshalb die Erstellung einer Concept-Map sein, mit der über einen ersten textbasierten Zugang zu Hannah Arendt zunächst der wahrnehmbare Widerspruch im Verhältnis von Macht, (physischer) Stärke und Gewalt verdeutlicht und zur Darstellung gebracht werden kann. Die Concept-Map bildet dabei die semantisch-kognitive Struktur ab, die aus den gegebenen Zitaten herauszuarbeiten ist (siehe dazu die Materialien im Anhang). Davon ausgehend können wir in einem weiteren Schritt noch einmal auf die Eingangsszene zurückkommen, diese gegebenenfalls noch einmal anschauen und nun versuchen, diese Szene entlang der Begriffe, die uns Arendt an die Hand gibt, zu rekonstruieren.

Interpretationsvorschlag zur Eingangsszene mit Blick auf die Begriffsbestimmung bei Hannah Arendt:

Aufgrund der ‚natürlichen‘ Autorität des alten Ebers finden sich alle Tiere zusammen und begreifen ihr Ungenügen und Leiden an der gewalttätigen Herrschaft von Bauer Jones. Gemeinsam bringen sie durch eine gewaltsame Aktion ihre Macht hervor und etablieren diese. Auffällig ist hierbei, dass sich sehr verschiedene Tiere (Pluralität) zusammenschließen und die Macht im gemeinsamen Handeln schaffen. Sie übernehmen also die Macht nicht von Bauer Jones, sondern sie stiften sie als ihre Macht überhaupt erst. Der Bauer brauchte die Androhung und die Anwendung von Gewalt, um von den Tieren das zu bekommen, was er wollte. Er hatte somit weder Macht noch Autorität, denn er musste sich als starker und gewalttätiger Einzelner gegen die Vielen durchsetzen – doch letztlich kann der Bauer als einzelner Starker sich nicht gegen die vereinigte Macht der Vielen durchsetzen. Die gemeinsame Etablierung der Macht der Tiere ist ebenfalls gewalttätig, weil sie sich gegen Bauer Jones und dann noch einmal gegen Bauer Jones im Verbund mit den anderen Bauern durchsetzen müssen und es dabei zu Verletzten und Toten kommt. Im weiteren Verlauf der Erzählung zeigt sich das Vorbild der Machtübernahme der Tiere auf ‚Manor Farm‘ als Kraft einer (politischen) Bewegung, die auf viele andere Tiere (zumindest diejenigen, die ebenfalls leiden) wirkt und sie zu gemeinsamem Handeln motiviert.

>> Hinweis zu einer vertiefenden Textarbeit: „Macht“ (Denktagebuch Bd. I, S. 160–162) <<

Hier entwickelt Arendt in sehr kompakter Form das (politische) Verhältnis des Einzelnen zur Pluralität aller anderen Mitmenschen einer Gemeinschaft mit den Begriffen Macht/Ohnmacht und Stärke.

> Fortsetzung der Arbeit an der Concept-Map (S. 6)

Der in der Eingangsszene gezeigte Versuch der ‚Wiedereroberung‘ durch die Bauern wirft nun interessante Folgefragen für die weitere vertiefende Bearbeitung des Themas in späteren Phasen der Sequenz auf: Der Bauer schließt sich mit anderen Bauern zusammen, aber ihre gemeinsame Anwendung von Gewalt gegen die Tiere auf der Farm reicht nicht aus, um diese zu besiegen. Ist dieser Zusammenschluss der Bauern ebenfalls als ein Ausdruck von Macht im Sinne Arendts zu verstehen? Und deutet das Scheitern dieses Zusammenschlusses eventuell darauf hin, dass die hier etablierte Macht keine ‚wirkliche‘ (wirkmächtige) Macht ist?

Weiterführende Frage zur ersten Szene:

- „Wie bewerten Sie die Aussage: ‚Denn die Schweine waren schlau und wollten gern die Anführer sein‘?“

Die Ergebnissicherung kann hier erfolgen, indem die positiven und negativen Gesichtspunkte zusammengetragen werden, unter denen sich die Schweine als ‚Führer der Bewegung‘ betrachten lassen. Denkbar ist hier z.B. – nach der Bearbeitung in getrennten Arbeitsgruppen – eine Podiumsdiskussion oder die Inszenierung einer neuerlichen ‚Scheunen-Versammlung‘, auf der nun mit Pro- und Contra-Argumenten der Führungsanspruch der Schweine beurteilt werden soll. Als kreative Arbeitsform ist z.B. auch der Entwurf einer Wahlkampagne möglich: Hätte unmittelbar nach der Eroberung bzw. Befreiung der ‚Manor/Animal Farm‘ eine Wahl darüber stattgefunden, auf der die Tiere ihre zukünftige Politik und Regierung organisiert sehen wollen – welche ‚Partei‘ hätte mit welchen Argumenten für sich geworben?

Zwei weitere Aussagen, über die bereits an dieser Stelle ebenfalls gesprochen werden kann:

- Warnung (ahnende Prophezeiung?) des alten Ebers: „Verfallt nicht in das Laster von Bauer Jones, wenn Ihr ihn vertrieben habt!“
- „Und so hatten die Tiere, ehe sie es sich versahen, gekämpft und gesiegt.“



Projekt „Denkwerkstatt“

Über Macht und Gewalt.

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells „Animal Farm“ verstehen
Autor: Dr. Falk Bornmüller (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stehen diese Inhalte unter einer [Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

b) Bildung und Macht: *fakultative Ergänzung zur ersten Szene (ca. 31:40 min – 33:20 min):*

In dieser kurzen Szene sehen wir, welche Rolle die Schweine in der Gemeinschaft der Tiere einnehmen. Bereits zu Beginn der ersten Szene war über sie gesagt worden: „Denn die Schweine waren schlau und wollten gern die Anführer sein.“ Mit dieser Aussage wird der Grad an Bildung und die damit verbundenen Fähigkeiten (Wissen über bestimmte, den Hof betreffende Zusammenhänge; planerisch-konstruktive Kompetenzen etc.) ausdrücklich mit einem Führungs- bzw. Herrschaftsanspruch in Verbindung gebracht. Zugleich wird deutlich gemacht, dass nicht alle Tiere von Natur aus gleichermaßen begabt sind, die Unterschiede im Grad der Bildung also ‚natürliche‘ Ursachen haben. Für die weitere Entwicklung auf dem Hof ist diese Asymmetrie von Anfang an bestimmend, denn die Schweine übernehmen aufgrund ihrer offenbar artbedingten Vorzüge unmittelbar alle leitend-administrativen Aufgaben, angefangen mit dem Revolutionsimpuls des alten („weisen“) Ebers, über die Planung und den Bau der Mühle bis hin zur Aufnahme von geschäftlichen Beziehungen mit den Menschen. Wenn man sich die Versammlungsszene in der Scheune vor Augen führt, dann wird den anderen Tieren erst in der Vergegenwärtigung durch den alten Eber bewusst, in welcher leidvollen Situation sie leben und welches unglückliche Schicksal (Schlachtbank, Ausbeutung der Körperkraft etc.) ihnen bevorsteht, d.h. die Schweine verfügen offensichtlich auch über eine viel stärkere Begabung für Imagination und Vorstellungskraft. Gleichwohl erfüllen alle Tiere zunächst die grundlegende Bedingung, die Hannah Arendt für gemeinsames und machtvolles Handeln stellt: Sie sind sich ihrer individuellen artspezifischen Interessen (mehr oder weniger) bewusst und stimmen per Akklamation und mit dem Anstimmen des Revolutionsliedes dem Akt des gemeinsamen Handelns ausdrücklich zu. Dennoch bleibt ein gravierendes Problem, welches entweder aufgrund der Verschiedenartigkeit der Tiere nur auf der Ebene der Parabel entsteht oder – weil die Analogie zum politischen Gemeinwesen von Menschen ja intendiert ist – ein grundsätzliches Problem jeden politischen Gemeinwesens im Sinne Hannah Arendts darstellt.

In der Tradition der Philosophie Kants stehend hat Arendt darauf vertraut, dass die *Vernunft* – bei aller Pluralität der einzelnen Individuen – das gemeinsame ‚Band‘ in jeder politischen Gemeinschaft darstelle. Allerdings ist selbst unter dieser Voraussetzung nicht zu garantieren, dass sich jeder auch tatsächlich seiner Vernunft gemäß verhält und ein *Interesse* an sich *als Vernunftwesen* nimmt. Mit Blick auf die Bewohner der ‚Animal Farm‘ kann dieser Umstand zu problemerschließenden Diskussionen anregen: Ist Bildung bzw. eine zufällige (nicht selbst erarbeitete) Begabung ein guter Grund, um über andere herrschen und ihnen den eigenen Willen aufzuzwingen zu dürfen? Wie gehen wir mit der Tatsache um, dass die Pluralität der Vielen sich auch auf die individuellen Möglichkeiten zur politischen Partizipation auswirken kann? Sind diejenigen, denen es – in den Worten der Parabel – am Verstand der Schweine mangelt, dazu bestimmt, sich von jenen beherrschen zu lassen?

Didaktischer Kommentar:

Die Szene selbst hat aufgrund der eher witzigen Anspielungen (siehe den Screenshot auf S. 2) und der Kürze lediglich einen illustrativen Charakter, d.h. aus der Szene lassen sich nur sehr mittelbar die Einsichten gewinnen, die oben angedeutet worden sind. Das Thema Bildung und Macht kann für die Durchführung der Sequenz bedeutsam sein, allerdings muss sich die Lehrkraft darüber im Klaren sein, dass sich die hier herausgearbeiteten Überlegungen auf das Verständnis und die Interpretation der folgenden Szenen auswirken wird. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, die hier gestellte Frage nach der Verbindung von Bildung und Macht erst am Ende aufzugreifen, weil sich nach der erneuten Revolution ja offensichtlich die Frage stellen wird, wer denn nun anstelle der Schweine deren Rolle übernehmen würde bzw. wie sich verhindern ließe, dass erneut eine solche elitäre Rasse/Klasse entsteht.



Projekt „Denkwerkstatt“

Über Macht und Gewalt.

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells „Animal Farm“ verstehen
Autor: Dr. Falk Bornmüller (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stehen diese Inhalte unter einer [Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

c) Die Gewalt der Herrschaft oder Das Problem der Macht:
Zweite Szene (ca. 42:20 min – 50:14 min):



„Aber es sollten auch noch andere Gebote des Tierhofes geändert werden.“ Screenshot aus *Animal Farm*

(Einführung der Todesstrafe = Gewalt zur Durchsetzung der Herrschaft der Schweine)

Was ist inzwischen passiert? Nach der Vertreibung von Bauer Jones führen die Tiere (unter Federführung der Schweine) eine Gesetzgebung ein, die allen Tieren trotz ihrer pluralen Verschiedenheit die gleichen Rechte einräumt („Alle Tiere sind gleich.“). Doch hier zeigt sich bereits: Die Schweine etablieren sich als Elite, sie leiten und planen, sie dirigieren und treiben ggf. auch voran. Nach und nach entsteht mit den Schweinen eine elitäre Klasse bzw. Rasse, die einen eigenen, von den anderen Tieren unabhängigen *Machtanspruch* geltend macht. Die Schweine wollen über die anderen herrschen und müssen deshalb verstärkt Gewalt anwenden, um ihre besonderen (Schweine-)Interessen gegen den zunehmenden Widerwillen der anderen Tiere durchzusetzen. Sie tun das einerseits durch körperliche/physische Gewalt und Bedrohung (sehr deutlich in Form der abgerichteten Hunde, die auf die anderen Tiere losgelassen werden) und andererseits auf der gesetzgeberischen Ebene, denn am Ende werden nicht nur die weniger wichtigen Gesetze („Kein Tier soll in einem Bett schlafen.“) geändert, sondern auch der wichtigste Grundsatz mit fatalen Folgen ergänzt: „Alle Tiere sind gleich, aber einige Tiere sind gleicher als die anderen.“

Das Projekt des Windmühlenbaus dient als vermeintlich gemeinschafts- und identitätsstiftende Aufgabe (hier kommt vor allem die körperliche Stärke von Boxer, dem unermüdlich kräftigen Pferd, zum Tragen), in Wirklichkeit benutzen die Schweine die Beaufsichtigung und das Vorantreiben des Bau geschehens jedoch für die Etablierung ihrer immer gewalttätigeren Herrschaft. Hinzu kommt: Napoleon hat sich seines Widersachers Schneeball, der aufgrund der erfolgreichen Eroberung und Verteidigung der ‚Animal Farm‘ sowie seiner planerischen Fähigkeiten so etwas wie natürliche Autorität besaß, mittels Gewalt (Vorwurf des Verrats, Verjagen und Meucheln durch die aggressiven Hunde) entledigt. Man kann also auch mit Blick auf die Schweine sagen: Hier obwaltet kein gemeinschaftlicher Wille zum Handeln, der legitimierte Macht hervorbringt, sondern die anderen Schweine gehorchen Napoleon, weil er gewalttätige Stärke nutzt (physisch: seine Hunde; psychisch: Propaganda durch seinen ergebenen Adjutanten) und sie aufgrund ihres Schwein-seins gewisse Privilegien genießen.⁴

⁴ Die Darstellung des Geschehens soll lediglich ein Hinweis für die Lehrkraft sein, welche wichtigen Ereignisse sich aus dieser Szene herausarbeiten lassen. Die beiden Absätze sollen also nicht vorgelesen oder den SuS an die Hand gegeben werden, sondern sie sollten idealerweise der ‚Ertrag‘ des gemeinsamen Gesprächs sein.

Als **Aufgabe** zu dieser Filmszene erhalten die Teilnehmenden folgenden Auftrag:

- 1) Schauen Sie sich die Szene genau an und beschreiben Sie, was in der Szene passiert (kurze Inhaltsangabe). Überlegen Sie: Wie und mit welchen Mitteln setzen die Schweine ihren Herrschaftsanspruch durch?
- 2) Warum gehorchen die anderen Tiere in der Herrschaft der Schweine auf ‚Animal Farm‘? Versuchen Sie, die Gründe herauszufinden, die für bzw. gegen einen Gehorsam den Schweinen gegenüber sprechen!

Die Ergebnissicherung kann nach einem moderierten Gespräch über ein Tafelbild o.ä. erfolgen, falls möglich in Fortsetzung bzw. Ergänzung der bereits erstellten Übersicht (bei Flipcharts und Smart Boards kann ein analoges bzw. digitales ‚Abspeichern‘ erfolgen; ein Vorteil ist, dass die bisherige Gedankenentwicklung damit übersichtlich und transparent dargestellt werden kann). Es kommen auch andere Arbeitsformen in Betracht: Insbesondere die zweite Aufgabe kann z.B. gut mit dem kooperativen Verfahren des Think-Pair-Share gelöst und anschließend diskutiert werden.

Didaktisch-thematischer Kommentar:

Die SuS werden in dieser Szene (voraussichtlich) die Opposition zwischen der gewaltsamen Interessensdurchsetzung der Schweine und dem Willen der anderen Tiere feststellen. Sie sind damit in ihrem Verständnis an einer wichtigen Stelle angelangt, denn die These von Hannah Arendt lässt sich hier offensichtlich an der Filmszene belegen. Eine wichtige Einsicht, die aus dieser Szene zu gewinnen ist, lautet: Die anderen Tiere werden nicht mehr nach ihrem Einverständnis gefragt; es wird bloß noch über sie bestimmt (verfügt und geherrscht) und ihnen wird damit die Freiheit genommen; ein Gehorsam zur Erfüllung der ihnen fremden Interessen kann nur noch durch die Anwendung brutaler Gewalt erzwungen werden. Damit ist die ursprüngliche Macht, die in der ‚Scheunen-Versammlung‘ zum Ausdruck kam, von bloßer Gewalt zerstört worden. Um später Arendts Position kritisch beurteilen zu können, ist es wichtig, dass die SuS den Entwicklungsverlauf verstehen, der ausgehend von der gestifteten Macht (erste Szene) in Herrschafts- und Gewaltverhältnisse (zweite Szene) führt, wobei der ursprüngliche politische Impuls verloren geht. Denn dies ist der eigentlich originelle, aber nicht leicht zu verstehende Punkt in Arendts Politikverständnis: Macht bleibt als der Ausdruck des gemeinsamen Willens vieler Einzelner in der Pluralität nicht einfach bestehen, wenn sie einmal hervorgebracht wurde, sondern Macht ist auf fortgesetzte Bestätigung durch eine Gemeinschaft von Freien und Gleichen angewiesen.

>> Hinweis zu einer Textarbeit: „Thesen zum Thema Gewalt“ (Denktagebuch Bd. II, S. 676) <<

Ergänzend lassen sich hier Arendts Thesen zur Gewalt bearbeiten, die – als mögliche dritte Aufgabe zu dieser Szene – auf die Ereignisse auf der ‚Animal Farm‘ angewendet werden können. > Treffen die Thesen zu? Beschreiben und begründen Sie angemessen das, was auf ‚Animal Farm‘ geschieht?

Da es sich hierbei um eine etwas anspruchsvollere Auseinandersetzung mit Thesen und einer Argumentation handelt, kann hier eine Ergebnissicherung z.B. auch in Form eines argumentierenden Essays erfolgen, den die SuS mit ausreichendem Zeitpensum (etwa zu Hause zwischen zwei Arbeitsphasen bzw. Unterrichtsstunden) erarbeiten und anschließend z.B. als Diskussions-/Debattenbeitrag in der Lerngruppe vorstellen können.

Unabhängig davon, wie die Bewertung der arendtschen Thesen nach dieser Text-Thesen-Arbeit ausfällt, können sich die Teilnehmenden nun kritisch Arendts ‚chiastische‘ These zu Macht und Gewalt im Zusammenhang mit *Rechtfertigung* und *Legitimität* in den Blick nehmen.



Projekt „Denkwerkstatt“

Über Macht und Gewalt.

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells ‚Animal Farm‘ verstehen
Autor: Dr. Falk Bornmüller (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stehen diese Inhalte unter einer [Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Ein prägnantes Zitat hierzu lautet:

„Macht bedarf keiner Rechtfertigung, da sie allen menschlichen Gemeinschaften schon inhärent ist. Hingegen bedarf sie der Legitimität. Macht entsteht, wann immer Menschen sich zusammentun und gemeinsam handeln, ihre Legitimität beruht nicht auf den Zielen und Zwecken, die eine Gruppe sich jeweils setzt; sie stammt aus dem Machtursprung, der mit der Gründung der Gruppe zusammenfällt. Ein Machtanspruch legitimiert sich durch Berufung auf die Vergangenheit, während die Rechtfertigung eines Mittels durch einen Zweck erfolgt, der in der Zukunft liegt. Gewalt kann gerechtfertigt, aber sie kann niemals legitim sein. Ihre Rechtfertigung wird umso einleuchtender sein, je näher das zu erreichende Ziel liegt. Niemanden kommt es in den Sinn, die Berechtigung von Gewalttätigkeit im Falle der Selbstverteidigung in Frage zu stellen, weil die Gefahr nicht nur evident, sondern unmittelbar gegenwärtig ist, mithin zwischen dem Zweck und den Mitteln, die er rechtfertigen muss, so gut wie keine Zeitspanne liegt. Obwohl Macht und Gewalt ganz verschiedenartige Phänomene sind, treten sie zumeist zusammen auf.“ (H. Arendt: Macht und Gewalt, a.a.O., S. 53)

Didaktisch-thematischer Kommentar:

Die kritische Beurteilung dieser These kann in zweierlei Hinsicht erfolgen:

Zum einen lässt sich innerhalb dieser Parabel mit Rückblick auf die erste Szene danach fragen, welche Voraussetzungen denn eigentlich erfüllt sein müssen, damit im Sinne Arendts von einem „gemeinsamen Handeln“ die Rede sein kann (Stichworte: diskursive Beteiligung aller Betroffenen, wechselseitiges Einvernehmen/Zustimmung usw.). Sind diese Kriterien auf ‚Animal Farm‘ erfüllt? Dies ist zumindest zweifelhaft, denn es wurde bereits deutlich, dass die Tiere je nach Art/Rasse recht verschieden sind und diese Verschiedenheit auch weiterhin das Maß dieser Tier-Gesellschaft bleibt, d.h. es keine wirkliche Gemeinsamkeit („Alle Tiere sind gleich.“) bei pluraler Verschiedenheit gibt. Doch auch eine solche eher ernüchternde Feststellung wäre noch kein Argument dafür, dass Arendts Politikverständnis nicht für die Beschreibung des Phänomens von Macht und Gewalt taugt. Es zeigt vielmehr, was es braucht, um ein funktionierendes politisches Gemeinwesen ohne unterdrückende Gewalt zu etablieren.

Andererseits kann die intendierte Analogie (die Parabel soll ja ‚mit anderen Mitteln‘ etwas zum Ausdruck bringen, das für menschliche Gesellschaften typisch ist) selbst auf die Probe gestellt werden. Gibt es Handlungen in menschlichen Gesellschaften, die mit denen auf ‚Animal Farm‘ vergleichbar sind? Wodurch sind sie gekennzeichnet? Und woran könnten wir (als Menschen) in realen politischen Kontexten erkennen, dass eine gesellschaftliche Entwicklung einen ähnlichen Verlauf wie auf ‚Animal Farm‘ nimmt?

In diesen Zusammenhang gehört auch die Frage nach der *Teilung der Gewalten*: Eine ‚echte‘ Teilung der Macht resp. der Gewalten, die von den Tieren ursprünglich etabliert worden war, hätte (nach Arendts Auffassung) die Macht aller nicht vermindert, sie im Gegenteil sogar konsolidiert und gestärkt. Doch was ist passiert? Die Schweine haben die Legislative (Einführung und Veränderung von Gesetzen), die Judikative (Einführung der Todesstrafe und Verurteilungen) und die Exekutive (gewaltsame Durchsetzung) in einer Hand/einer Gruppe vereinigt – und diese ‚Vereinnahmung‘ akzeptieren die Tiere ab einem bestimmten Punkt nicht mehr, weil *ihr Wille* darin nicht mehr zur Geltung kommt. Die vermeintliche ‚Macht‘ der Schweine ist keine legitimierte Macht im Sinne Arendts, weil sie die Pluralität aller Beteiligten nicht berücksichtigt und keine *gemeinsame Entscheidung zum Handeln* erfolgt. Die Schweine konnten aus diesem Grund den Gehorsam der Tiere nur noch gewaltsam/gewalttätig gegen den Willen derselben erzwingen. An dieser Stelle kann nach möglichen Lösungen für das ‚**Problem mit der Macht**‘ gesucht werden: Wie kann verhindert werden, dass es zu einer Korrumpierung von Macht kommt, die dann in Gewalt gegen andere umschlägt?



Projekt „Denkwerkstatt“

Über Macht und Gewalt.

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells ‚Animal Farm‘ verstehen

Autor: Dr. Falk Bornmüller (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stehen diese Inhalte unter einer [Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

Hannah Arendt favorisierte z.B. die Arbeit von Räten als politisches Vollzugsmoment. Der Vorteil ist hierbei, dass alle beteiligten Interessengruppen vertreten und die zu besprechenden Angelegenheiten überschaubar bzw. handhabbar genug sind, um ausreichend Partizipationsmöglichkeiten zu gewährleisten. Eine solche ‚Räterepublik‘, die unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg an einigen Orten Deutschlands kurzzeitig eingeführt wurde, könnte eine noch nicht realisierte politische Utopie mit Aussicht auf Erfolg sein. Dieser Vorschlag kann deshalb diskutiert und mit Blick auf seine Praktikabilität im konkreten politischen Handeln geprüft werden (siehe dazu auch unten die Zukunftswerkstatt).

Weiterführende Aufgabe zur zweiten Szene: Wann und auf welche Weise hätte das Verfahren einer Verständigung zwischen allen Beteiligten in Form von Räten (dezentralisierte, kleine ‚Beratungsgruppen‘) auf ‚Manor/Animal Farm‘ eingeführt werden können oder müssen?

Didaktischer Kommentar: Bei der Bearbeitung dieser Aufgabe kann auf die Methode des Denktagebuchs zurückgegriffen werden. Hannah Arendt hat diese Form der Gedanken-Notation genutzt, um vielfältige Gedanken zu sammeln und erste Reflexionen zu erproben. Die SuS können z.B. selbständig über einen längeren Zeitraum hinweg ihre Überlegungen zu der Frage notieren, wie sich politische Gemeinwesen, die in einem gemeinschaftlichen Akt des Handelns die Macht hervorgebracht haben, am besten organisieren ließen, damit der Wille aller wie auch die Interessen jedes Einzelnen gewahrt und berücksichtigt werden. Diese Überlegungen können regelmäßig in der Gruppe ausgetauscht, d.h. vorgetragen und diskutiert werden, um damit erneut Anlass für weitergehende Überlegungen zu diesem Thema zu geben.

(Diese Aufgabe kann auch im Anschluss an die dritte Szene bearbeitet werden.)

d) Die Macht der Vielen: Dritte Szene (58:57 min – 01:11:03 min):



Die Zustände sind unhaltbar geworden, Zeit für eine neue Revolution! Screenshot aus *Animal Farm*

Beim Wiederaufbau der Mühle, die Bauer Jones gesprengt hatte, kommt es zu einem folgenschweren Unfall: Das starke Pferd Boxer kann nicht mehr arbeiten und wird von den Schweinen, anders als von seinem treuen Freund Benjamin erwartet (er glaubt an einen verdienten Lebensabend), gegen Alkohol an eine Leimsiederei zum Schlachten und Verwerten verkauft. Damit zeigt sich die ganze Pervertierung des Machtanspruchs der Schweine, die buchstäblich über Leichen gehen und die ursprüngliche Gleichheit aller Tiere missachten („Alle Tiere sind gleich, aber einige Tiere sind gleicher als die anderen.“). Damit, nämlich mit einem Handeln, das sich hinsichtlich der Gewalttätigkeit und ungerechten Unterdrückung kaum mehr von dem Verhalten der Menschen (exemplarisch: Bauer Jones) unterscheidet, provozieren sie eine neuerliche Revolution bzw. einen erneuten Aufstand der Tiere.

Als **Aufgabe** zu dieser Filmszene erhalten die Teilnehmenden folgenden Auftrag:

- 1) Schauen Sie sich die Szene genau an und beschreiben Sie, was in der Szene passiert (kurze Inhaltsangabe).
- 2) Achten Sie dabei besonders auf die Veränderung im Verhalten der Tiere. Was ist der Auslöser für den erneuten Aufstand der Tiere, diesmal gegen die Herrschaft der Schweine?

Im Anschluss an diese letzte Szene können sich die Teilnehmenden der am Ende des Films offenen Frage zuwenden: „Wie sollten es die Tiere **jetzt** besser machen?“

Didaktischer Kommentar: Die SuS haben im Verlauf der Sequenz das Problem oder vielmehr die Herausforderung, die mit gemeinsam gestifteter Macht einhergeht, am Beispiel von ‚Animal Farm‘ verstanden. Nun geht es darum, diese Einsicht eigenständig weiterzudenken und sowohl auf der Ebene der Parabelerzählung als auch mit Bezug auf die eigene Gegenwart mit der Politik im ‚Zwischen‘ zur Anwendung zu bringen. Dazu bieten sich (u.a.) folgende methodische Vorgehensweisen an:

- Die Erzählung weiterschreiben: Der Film endet mit der erneuten gewaltsamen Revolution der Tiere, die sich von der Herrschaft der Schweine befreien. Wie könnte es nun – nach all den bisherigen Erfahrungen – beim zweiten Versuch weitergehen? (Erzählung, Graphic Novel)
- Gebote / Gesetzgebung: Im Film/in der Erzählung geben sich die Tiere eine Liste von Geboten, an die sich alle gleichermaßen zu halten haben. Wie könnte eine solche Liste aussehen, wenn die Herrschaft einer Gruppe über alle anderen vermieden werden soll? (Plenum, Diskussions- bzw. Expertenforum, Fish-Bowl-Debatte etc.)
- Zukunftswerkstatt (parallel oder in Verbindung zum Weiterschreiben der Erzählung): Welche Konzepte/Projekte/Ideen können entwickelt werden, um zu vermeiden, dass nach der erneuten Revolution wiederum eine Gruppe die Macht/Gewalt/Herrschaft übernehmen und die anderen unterdrücken kann? Welche Parallelen lassen sich zwischen der Situation in der Parabel und dem wirklichen politischen Leben ziehen und welche Unterschiede gibt es? (Arbeit in Arbeitsgruppen; Erstellung eines Schaubildes, einer Agenda, Ideen für basisdemokratische Aktionsformen etc. > auch mit Bezug auf zugrundeliegende historische Ereignisse: Sowjetunion und totalitäre Systeme)



Projekt „Denkwerkstatt“

Über Macht und Gewalt.

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells „Animal Farm“ verstehen

Autor: Dr. Falk Bornmüller (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stehen diese Inhalte unter einer [Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

3. Anhänge / Materialien

a) Begriffsexplikation: Macht / Stärke / Gewalt (Zitate zur Bearbeitung)

Aufgaben:

Aus der Bearbeitung der ersten Aufgabe (in 2a) haben sich folgende Aussagen ergeben:

- Es gibt Gewalt ohne Macht. > Wie kann das sein?
- Gewalt drückt Macht aus. > Wie kann das sein?
- Und, da dies offenbar ein Widerspruch ist: Wie kann beides zusammen sein?

Lesen Sie die Zitate (s.u.) von Hannah Arendt zu Macht, Stärke und Gewalt.

In welchem Verhältnis stehen diese Begriffe zueinander?

Entwerfen Sie ein Plakat / eine Skizze, auf der dieses Verhältnis dargestellt wird!

Zitate:

Macht entspricht der menschlichen Fähigkeit, nicht nur zu handeln oder etwas zu tun, sondern sich mit anderen zusammenzuschließen und im Einvernehmen mit ihnen zu handeln. Über Macht verfügt niemals ein Einzelner; sie ist im Besitz einer Gruppe und bleibt nur solange existent als die Gruppe zusammenhält.

[...]

Stärke im Gegensatz zu Macht kommt immer einem Einzelnen, sei es Ding oder Person zu. Sie ist eine individuelle Eigenschaft, welche sich mit der gleichen Qualität in anderen Dingen oder Personen messen kann, aber als solche von ihnen unabhängig ist.

[...]

Gewalt [...] ist [...] durch ihren instrumentalen Charakter gekennzeichnet. Sie steht dem Phänomen der Stärke am nächsten, da die Gewaltmittel, wie alle Werkzeuge, dazu dienen, menschliche Stärke bzw. die der organischen »Werkzeuge« zu vervielfachen, bis das Stadium erreicht ist, wo die künstlichen Werkzeuge die natürlichen ganz und gar ersetzen.

Hannah Arendt: *Macht und Gewalt*. München 1970, S. 44-47.

Das spezifisch Böse der Gewalt ist ihre Stummheit. Gerade als Handelnder redet der Mensch mit Anderen über...

Die Stummheit der Gewalt, die erfolgt, wenn Handeln aufgehört hat, ist das »Tierische«, was den Menschen bestialisiert.

Hannah Arendt: *Denktagbuch*, Bd. 1, XV, 1. München, Zürich 2002, S. 345.



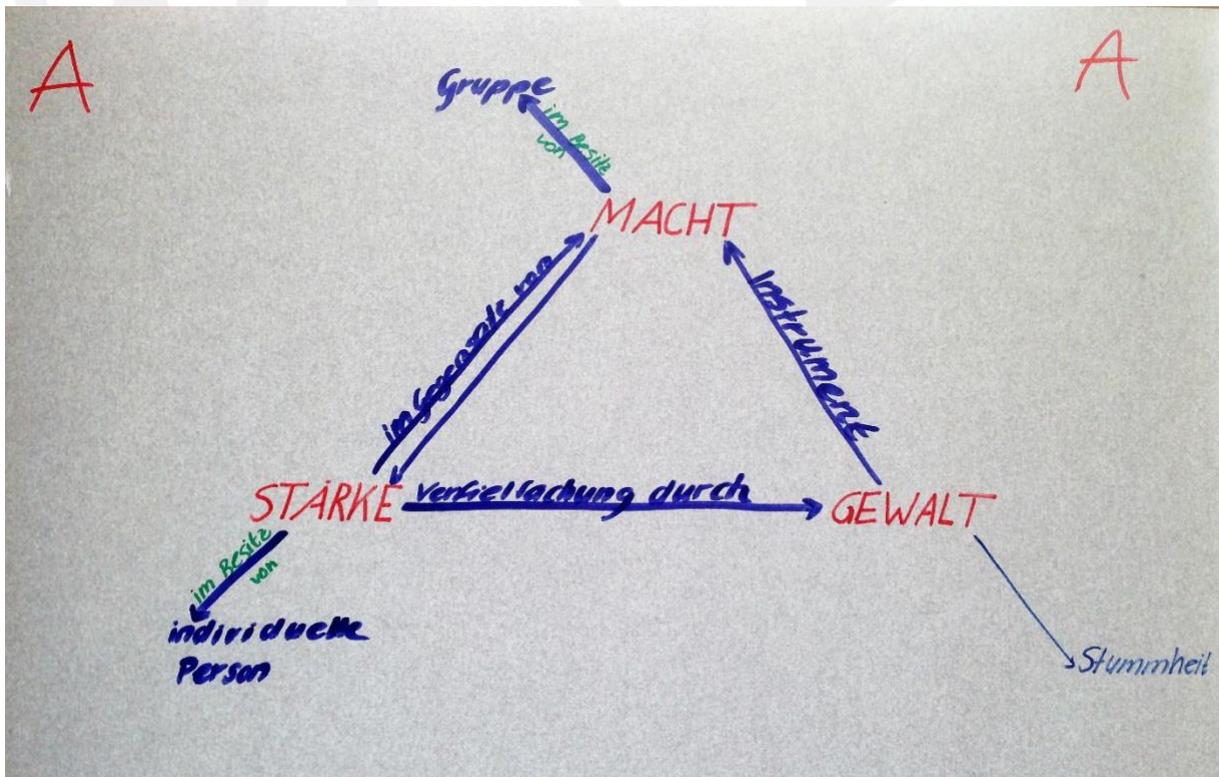
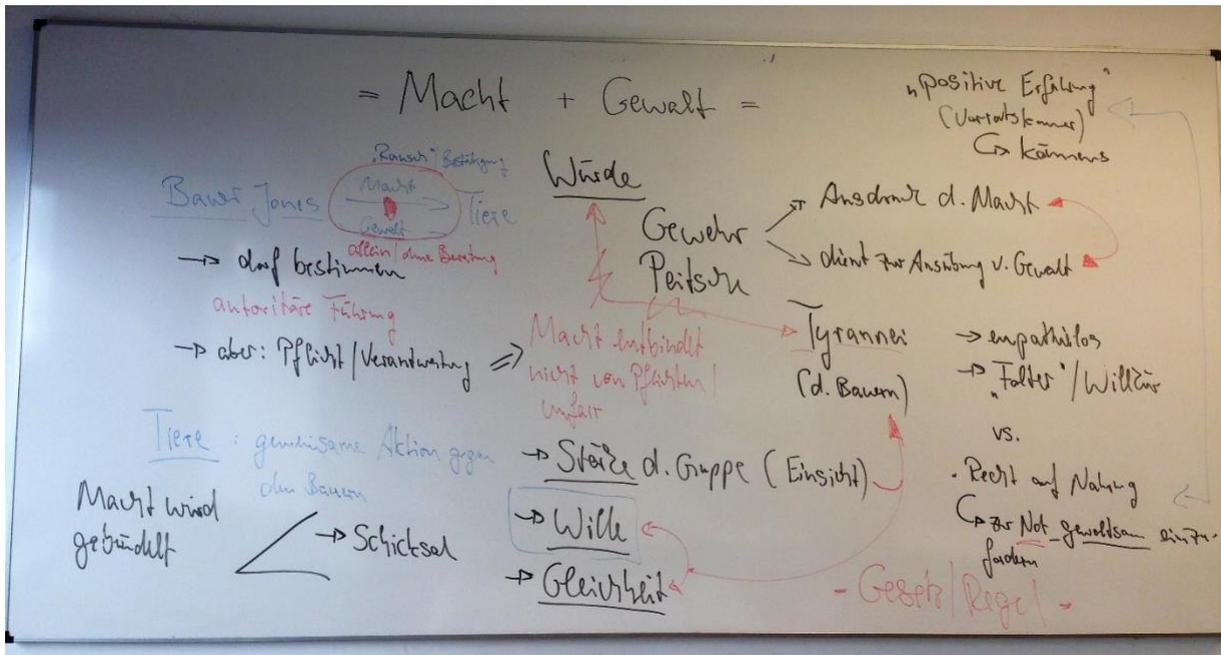
Projekt „Denkwerkstatt“

Über Macht und Gewalt.

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells „Animal Farm“ verstehen
Autor: Dr. Falk Bornmüller (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stehen diese Inhalte unter einer [Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

b) Flipcharts (exemplarisch)



Projekt „Denkwerkstatt“
Über Macht und Gewalt.

Die Formen von Macht und Gewalt mit einem Film nach George Orwells „Animal Farm“ verstehen
Autor: Dr. Falk Bornmüller (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Sofern nicht anders gekennzeichnet, stehen diese Inhalte unter einer [Creative Commons Attribution 4.0 Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

